Slavische Philog.

Die Bauern im polnischen Roman des 19. Jahrhunderts.

Auszug aus einer Schrift
zur
Erlangung der philosophischen Doktorwürde
bei der
Philosophischen Fakultät der
Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität
zu Breslau

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

vorgelegt von

Kurt Lück
aus Posen.

Promotion: 1. August 1925.

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU
Schlesische Buchdruckerei Vater & Blumberg, Breslau 3, Siebenhufenerstr. 11

Berichterstatter:
Professoren Dr. Diels und Koch.

Termin des Rigorosum: 27. Februar 1924.

Seit Piotr Skarga hatten sich Politiker und Schriftsteller immer wieder für die Befreiung des polnischen Bauern aus der Leibeigenschaft eingesetzt. Nach der ersten Teilung Polens ist die Bauernfrage das wichtigste Problem des zur Rettung des Staats geplanten Reformwerks. Die in der politischen Reformliteratur (Kołłątaj, Staszic, Wybicki, Zamojski, Strojnowski u. a.) entwickelten Reformpläne finden einen eifrigen Verfechter und Verbreiter in dem damals entstehenden polnischen Roman, vor allem im sog. Administrationsroman.

Bahnbrechend ist I. Krasickis „Pan Podstoli“ (3 Teile, 1. Teil 1778) in dem er die Frage der Bauernknechtung, der Volkserziehung und die Judenfrage aufrollt und Ratschläge für eine zu erstrebende dörfliche Administration gibt. Seinem Beispiel folgen in ähnlichen, radikalere Töne anschlagenden Romanen seine Zeitgenossen M. D. Krajewski, Fr. S. Jezierski und J. Kossakowski. Diese Romane kann man als Vorläufer des späteren polnischen Bauernromans betrachten. Der Bauer ist in diesen Administrationssystemen Mittel. Das Ziel der Romane ist in erster Linie die Rettung des Staats, die ohne die Befreiung und kulturelle Hebung des Bauern nicht durchgeführt werden kann. Daher kommt es, daß nach der letzten Teilung die Frage der Bauernreform für ein halbes Jahrhundert fast gänzlich aus dem Roman verschwindet. Zwar regen sich nach dem Wiener Kongreß sowohl in der Publizistik wie auch im Roman Reformbestrebungen. (z. B. St. Potockis „Podróż do Ciemnogrodu“ 1820), aber die Reaktion der folgenden Jahre schlägt sie bald nieder. Einzelne Romane, wie Elżbieta Jaraczewskas „Pierwsza miłość, pierwsze uczucia“ (1829) und Massalskis Administrationsroman „Pan Podstolic“ (1831—33) zeugen davon, daß das Interesse des Romans für die Bauernfrage ab und zu schwach auflebt.

Erst mit dem Auftreten I. J. Kraszewskis beginnt die starke Entwicklung des eigentlichen polnischen Bauernromans. In Kraszewskis Romanen „Historya Sawki“ (1841), „Ulana“ (1843) „Budnik“ (1848) und in „Ostap Bondarczuk“ (1847) tritt zum ersten Mal der Bauer selbst auf den Plan und zeugt von seiner Unterdrückung, Vernachläßigung und grenzenloser Verelendung. Mit leidenschaftlichen Anklagen wendet sich Dzierzkowski in seinen Romanen gegen die Gewissenlosigkeit des Adels. Beide zeichnen den Bauer romantisch und als Märtyrer, ohne auch nur annähernd sein wirkliches Bild zu treffen.

Nach dem galizischen Blutbad von 1846 und den Revolutionsjahren gerät der Bauernroman unter den Einfluß der kirchlich-konservativen, slavophilen Reaktion. Er läßt die Reformtendenz fallen, bekämpft sie sogar und vergöttert die von der Slavophilie der westlichen Zivilisation entgegengehaltene echte slavische Dorfkultur. (Kraszewski: „Ładowa Pieczara“ 1852). In der Leibeigenschaft sieht man ein ehrwürdiges patriarchalisches Verhältnis zwischen Hof und Dorf. Die gefühlsschwangeren Zeitanschauungen drängen die Autoren zu einer trügerischen Verherrlichung der dörflichen Romantik. (J. K. Gregorowicz, Z. Kaczkowski, A. Pług.)

Schon vor dem Jahre 1860 beginnt die Slavophilie und der durch sie hervorgerufene Selbstbetrug Schiffbruch zu erleiden. Kraszewski erneuert seinen Kampf gegen die Leibeigenschaft in seinem letzten Bauernroman „Historya kołka w płocie“ (1859). Der wichtigste Vorkämpfer der Bauernreform in diesen Jahren ist T. T. Jeż (Zygmunt Miłkowski), der in seinen Romanen (z. B. „Wasyl Hołub“ 1858, und „Hystorya o prapraprawnuku i praprapradziadku“ 1860—61) außerdem den von der demokratischen Gesellschaft gefaßten Plan der Bildung von militärischen Bauernformationen für den kommenden Aufstand propagiert.

Nach dem Zusammenbruch des Aufstandes und der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland (1863) gewinnt die Bauernfrage an Bedeutung. Eifriger noch als bisher leiht der Roman, der jetzt in der polnischen Literatur an die erste Stelle tritt, den fortschrittlichen und nationalen Ideen seine Aufmerksamkeit und Unterstützung. Der Bauernroman der Posistivisten tritt für die bewußte, planmäßige Arbeit an der kulturellen Hebung des sozial freien aber geistig unfreien Bauern, für die Überbrückung der durch die Reform geschaffenen Gegensätze zwischen Adel und Bauern und für einen mit vereinten Kräften zu führenden Kampf um die polnische Scholle ein. Er überschüttet den pflichtvergessenen Adel mit einer Flut von Vorwürfen und mahnt ihn und die Geistlichkeit an ihre völkischen Aufgaben. Neben Henryk Sienkiewiczs „Szkice węglem“

(1877), „Bartek Zwycięzca“ (1882) u. a. ist der typischste und beste Bauernroman der Positivisten „Placówka“ (1884) von Bolesław Prus. Die Fackel der Aufklärung schwingt vor allen Dingen Eliza Orzeszkowa. (Niziny 1883, Dziurdziowie 1885.) Zum ersten Mal findet man in diesen Romanen und Novellen ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild des Bauern, den die Schriftsteller bisher lediglich durch die Rosabrille der Romantik betrachtet hatten.

In den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts kann man beinahe von einer Verbäuerung des polnischen Romans in einer außerordentlichen Vielgestaltigkeit sprechen. Die Naturalisten vermeiden es, ihre Erzählung in eine Tendenz zu zwängen und stellen den Bauern selbst in den Vordergrund ihrer Gestaltung. Dagegen verleitet sie ihre naturalistische Theorie, den Bauern, in dem sie nur einen rohen Selbsterhaltungs- und Fortpflanzungstrieb sehen wollen, einseitig zu schildern. Ihre grauen Dorfbilder haben oft eine bisher nicht erreichte Vollkommenheit der Einzeldarstellung. (Vergleiche A. Dygasiński „Dramaty Lubądzkie“ 1897 u. „Rodziewicówna“ „Hrywda“ 1892). Während die Naturalisten das Dorf mit den Augen des Zoologen betrachten und deshalb oft ihre grauesten Schilderungen des Humors nicht entbehren, starrt aus Żeromskis (Opowiadania 1896) und W. Orkans (Nowele 1898 und „Komornicy“ 1900) Erzählungen ein abgrundtiefer Pessimismus entgegen.

Im Gegensatz zu diesen Schriftstellern ist Sewer (I. Maciejowski) in der Schilderung und Beurteilung des Bauern Künstler und Optimist. In seinen zahlreichen, künstlerischen Dorferzählungen besitzen seine bäuerlichen Helden immer einen starken Drang zum Fortschritt. Gerade in dem von den Naturalisten zum Tier gemachten Bauern sieht Sewer die einzige Quelle der Verjüngung des geistigen und nationalen Lebens des polnischen Volkes. („Maciek w powstaniu“, „Przybłędy“, „Biedronie“ 1895, „Bajecznie kolorowa“ u. a.)

Der polnische Bauernroman hat während seiner Entwicklung die polnischen und sozialen Bestrebungen pflichtbewußt unterstützt und die Gedanken der Publizistik wirksam verbreitet. Seine Bedeutung liegt, wie dargelegt worden ist, in erster Linie auf nationalem und sozialem Gebiet. Im Roman des 19. Jahrhunderts wurzelt Reymont, dessen gewaltiger, durch den Nobelpreis gekrönter Bauernroman „Chłopi“ (1904—1909) den Abschluß der hier geschilderten Entwicklung darstellt.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau.